

2025.01.19. Röm12,9-21 deutsch

Gruß: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. (Joh 1, 16)

Lesung: Psalm 105,1-9 Preist den Herrn, ruft seinen Namen an, tut kund seine Taten unter den Völkern. ²Singt ihm, spielt ihm, redet von all seinen Wundern.

³Rühmt euch seines heiligen Namens; das Herz derer, die den Herrn suchen, freue sich. ⁴Fragt nach dem Herrn und seiner Macht, sucht sein Angesicht allezeit.

⁵Gedenkt seiner Wunder, die er getan hat, seiner Zeichen und der Sprüche seines Mundes, ⁶ihr Nachkommen Abrahams, seines Dieners, ihr Söhne Jakobs, seines Erwählten.

⁷Der Herr ist unser Gott, über die ganze Erde hin gilt sein Urteil. ⁸Ewig gedenkt er seines Bundes, auf tausend Generationen des Wortes, das er geboten hat, ⁹des Bundes, den er mit Abraham geschlossen hat, und seines Schwurs für Isaak.

Predigttext: Röm12,9-21

Die Liebe (agape) sei ohne Heuchelei! Das Böse (ponéros) wollen wir verabscheuen, dem Guten hangen wir an. ¹⁰In geschwisterlicher Liebe (philadelphia) sind wir einander zugetan, in gegenseitiger Achtung kommen wir einander zuvor. ¹¹In der Hingabe zögern wir nicht, im Geist brennen wir, dem Herrn dienen wir. ¹²In der Hoffnung freuen wir uns, in der Bedrängnis üben wir Geduld, am Gebet halten wir fest. ¹³Um die Nöte der Heiligen kümmern wir uns, von der Gastfreundschaft (philoxénia) lassen wir nicht ab.

¹⁴Segnet, die euch verfolgen, segnet sie und verflucht sie nicht! ¹⁵Freuen wollen wir uns mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden. ¹⁶Seid

allen gegenüber gleich gesinnt; richtet euren Sinn nicht auf Hohes, seid vielmehr den Geringen zugetan. Haltet euch nicht selbst für klug!
¹⁷Vergeltet niemandem Böses (kakos) mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! ¹⁸Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen! ¹⁹Übt nicht selber Rache, meine Geliebten, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum! Denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache, ich werde Vergeltung üben, spricht der Herr. ²⁰Vielmehr: Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Denn wenn du dies tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.²¹Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Liebe Gemeinde,

letzte Woche haben wir auch der Römerbrief als Predigttext gehabt, und dieses mal wieder. Die Gemeinde in Rom bekommt Anweisungen über das Leben in Christus. Paulus der wahrscheinlich dieser Brief geschrieben hat, achtet an dieser Stelle auf Liebe und was es praktisch heißt. Die Liebe hier ist wieder Agape. Die fürsorgliche, nichts erwartende Liebe. Die Liebe umsonst. Danach kommen aber andere Liebesbegriffe vor: Philadelphia als geschwisterliche Liebe und später philoxenia als Gastfreundschaft.

Ich will nicht detailliert reingehen, aber wir merken schon eine ganz breite Spanne. Dieser Teil des Briefes könnte man als seelsorgerlich betrachten.

Mit Liebe, Gastfreundschaft, Respekt miteinander umgehen. Und noch dazu das Böse mit gutem bekämpfen, oder besiegen laut Zürcherbibel.

Wow. Programmatische Sätze. Fast bei jedem Satz könnte man Pause machen, darüber nachdenken und die heutige Bedeutung diskutieren oder mitnehmen. Viele solche Sätze können wir verinnerlichen.

Ich bin zwar nicht so gesinnt, aber manche schreiben solche Sätze für sich selbst auf, markieren sie für sich, für schlechte Zeiten. Und generell erleben wir bestimmte Momente, wenn solche biblischen Passagen uns recht erwischen.

Liebe, Gastfreundschaft, mit weinenden und freuenden mitgehen. Viel schöner und besser als die Wahlkampagne oder besser gesagt Wahlkampf den wir ständig erleben.

Aber den Kontext erleuchtend sollen wir erwähnen: hinter diese paulinische Besinnung steht ein anderes politisches Verständnis als heutzutage.

Damals in Rom herrschte der Prinzipat. Wir befinden uns im 1. J.h nach Chr. Das ist die hohe Kaiserzeit. Es war eine Monarchie, was nicht so aussehen wollte. Wie Martin Pujiula sehr griffig schreibt: „Das Wechselspiel von Gewalt und Freiheit, Selbstherrlichkeit und Entgegenkommen, Selbstdarstellung und freiwilliger Verehrung durch andere ist darüber hinaus aber auch ein hochinteressantes Beispiel dafür, welche Regeln geschickte Machtpolitiker beachten müssen, um eine stabile Herrschaft zu errichten, die sich der Zustimmung ihrer Untertanen erfreut.“¹ Paulus lebt in dem Imperium. Er ist sogar römische Bürger. In der Zeit, wenn dieses Reich das größte ist.

Wenn wir aber den ganzen Römerbrief vor Augen führen, Paulus geht davon aus, dass die Adressaten durch Christus erlöste Menschen sind. Und das ist der Kern, der Grund worauf er baut. Was die Motivation ist für Liebe, Gastfreundschaft, Gemeindeleben, und mit Guten gegen das Böse kämpfen.

Und das ist etwas sehr Politisches. Haben sie keine Angst, ich werde nicht die parteipolitische Sumpfkampf eingehen, aber Paulus schreibt für eine Gemeinschaft, eine Gemeinde, die gleichbesinnt sind. Sie sind alle Christen, oder sind unterwegs dazu.

Und als Menschen sind sie „Zoon Politikon“, also politisches Wesen, die in Gemeinschaften leben, die ihren individuellen Leben bestimmen und beeinflussen. Und auch umgekehrt.²

Wir beschäftigen uns auch damit wie es ist, mit den unterschiedlichsten politischen Richtungen, und Meinungen. Und manchmal kämpfen wir auch gegen das Böse mit dem Guten. Das tun wir auch in uns, und in der Gesellschaft. Auch wenn das

¹ Martin Pujiula: Die römische Kaiserzeit, Reclam Verlag, Stuttgart, 2016, 8.

<https://www.reclam.de/data/media/978-3-15-017084-7.pdf>

² <https://www.dwds.de/wb/Zoon%20politikon>

Böse zu definieren mal schwierig und nicht immer eins zu eins, schwarz-weiß möglich ist. Dazu möchte ich einen Zitat von einem ganz guten Podcast aus der Schweiz zitieren. Es heißt Reflab.

Die im Alten und Neuen Testament erzählte Geschichte von der Passion Gottes am und für den Menschen gibt keine Erklärung des Bösen, hilft aber zu einem angemessenen Verständnis und Umgang mit ihm.³

Mir hilft es sehr viel als reformierte und als Christ und gleichzeitig auch als Mensch mit dieser Besinnung den von Paulus erwähnten Aufträge nachzugehen. Auch wenn es schwierig ist, auch wenn nicht immer alles schwarz-weiß ist, was und wie gemacht, gesagt und gefragt werden soll.

Aber wir haben diesen Auftrag als Christen und ChristInnen auch als Protestanten und Reformierten. So möchte ich noch einmal zitieren, diesmal bisschen länger aus der Gedenkschrift der Generalsynode von 2002:

Evangelische Kirchen und Demokratie in Österreich:

„Die Evangelische Kirche H.B. in Österreich spricht in ihrer Grundsatzerklärung von 1996 in diesem Zusammenhang von dem der ganzen Gemeinde aufgetragenen „prophetischen“ Amt. Die Kirche als Ganze sei „verpflichtet, die aktuelle politische, soziale und kulturelle Situation zu analysieren und aus dieser Analyse ihr konkretes Handeln und Sprechen zu entwickeln. Sie ist bereit, die Zukunft mitzugestalten, und sie ist sich bewusst, damit Konflikte zu riskieren.“

Von daher ergibt es sich, dass das prophetische Amt der Kirchen einen äußerst sensiblen Auftrag darstellt, der ein Höchstmaß an theologischer und gesellschaftlicher Verantwortung erfordert und in keiner Weise zur Durchsetzung von religiösen oder politischen Partikularinteressen missbraucht werden darf. Das protestantische Prinzip „Sine vi, sed verbo“ (nicht durch Gewalt, sondern durch das Wort) hat hier seine volle Gültigkeit: Unsere Kirchen gebrauchen nach ihrem Selbstverständnis keinerlei Machtmittel zur Durchsetzung politischer Optionen, sondern wirken allein durch die Überzeugungskraft ihres Wortes.

³ <https://www.reflab.ch/wie-erklaert-sich-das-boese/>

...Neben dem expliziten Auftrag zur politischen Wachsamkeit und Stellungnahme - in der biblischen Tradition der Propheten - darf nicht übersehen werden, dass die Kirchen implizit auch dort politisch wirken, wo sie ihrem – scheinbar völlig unpolitischen – „geistlichen“ Aufgaben in Verkündigung und Seelsorge nachkommen. Selbst der Bereich der Spiritualität trägt indirekt immer eine politische Komponente in sich: Wo die Vergebung der Sünden zugesprochen, der Mensch in seiner Personalität gestärkt, die Gewissensfreiheit betont und die Nicht-Verfügbarkeit des Lebens verkündigt wird, setzt das Kräfte frei, die sich in letzter Konsequenz immer auch im öffentlichen Raum auswirken.“⁴

Also liebe Gemeinde, dieser Auftrag haben wir, aber es soll keine Last sein. Es soll eher Freude sein, und Stärkung mit dem Bösen zu kämpfen durch den festen Grund, was wir im Glauben haben können. Amen.

Gottes reichen Segen wünschend,
Kádas Richárd

⁴ Evangelische Kirchen und Demokratie in Österreich Denkschrift der Generalsynode 2002 ,14-15.
https://evang.at/wp-content/uploads/2015/07/demokratie_01.pdf